

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 28

Artikel: Der Preisringer beim Zahnarzt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du altes Babel an der grauen Seine:
So alt du bist, du bist doch ewig jung!
In meines Herzens allerletztstem Schreine
Lebt immerdar für dich Begeisterung.
Denn was da Schönes ist an schönen Frauen —
Reizvoller machst du alle Reize noch!
Und schau wir deine Mode heut mit Grauen:
Wir tragen morgen gerne doch dein Joch!

Die feindlichen Balkanbrüder

(Nach der Melodie: „Es hatten drei Gefellen.“)

Es hatten drei Gefellen
Ein fein Kollegium,
Sie zogen verbündet entgegen
Dem Feinden und machten ihn stumm.

Doch kaum, daß der Feind nun am Boden
In seinem Blute lag,
Begann bei den Freunden das Streiten
Mit Hieb und Stich und Schlag.

Sie schrien und zankten und schlugen
Mit Stangen und Espiesen drein,
Denn jeder wollte beim Erben
Vor den andern im Vorteil sein.

Von der Beute wollte ein jeder
Den Löwenanteil für sich,
So gerieten sie wild aneinander
Mit Schlag und Hieb und Stich.

„Ich machte ihn kampfunfähig!“
„Ich gab ihm den Todesstreich!“
„Ich hab ihn zu Boden geschlagen!“
So schrien sie alle zugleich.

Bei, gab das ein Gepurzel
Und einen Krakeel dazu!
Nun kamen die drei Gefellen
Erst recht noch nicht zur Ruh!

Es regnete blutige Liebe
Im „feinen Kollegium“ —
Was nennt man die „christliche“ Liebe
Au contraire zum Feindtum.

— II —

Der Preisringer beim Zahnarzt

„Nun, Herr Gauerer, wie wars gestern beim Zahn-
arzt?“

„Der Doktor berührte kaum den Zahn... im
gleichen Augenblick war er auch schon draußen!“

„So leicht ging der Zahn heraus?“

„Wer spricht denn vom Zahn? — Der
Doktor!“

Bei der Stellenvermittlerin

Dienstmädchen: Sind Sie nicht abergläubisch,
Frau Doktor?

Dame: Wie können Sie auf die Frage?

Dienstmädchen: Weil Sie mit sonst mit nehme
dürfe. Sie wäre nämlich die dreißigste Herrschaft in
dem Jahr!

Wetterregeln für Juli 1913

Merke dir vor allem aus:

Geh nie schirmlos aus dem Haus!

Denn:

Siehst du einen Streifen Sonne,
Regnet's wie aus einer Tonne.
Gehst du an ein Gartensfest,
Wirst du auf die Haut durchnässt.
Wenn auf's Hausdach sitzt der Rauch,
Regnet es gewöhnlich auch.
Steigt vor dir ein Nebel auf,
Wirst du naß, da zähle drauf.
Leuchtel dir das Morgenrot,
Gehst du bald im Straßenkot.
Sinkt die Sonne prächtig unter,
Gießt es wie mit Kübeln runter.
Grüßt dich ein charmanter Kind,
Greif zum Regenschirm geschwind.
Wenn ein Weiblein dir begegnet,
Wirst du bald total verregnet.
Haßt den Kurort du erreicht,
Wirst du gründlich eingeweicht.
Siehst du's vor, daheim zu bleiben,
Platzt dir der Regen an die Scheiben.
Alles wird verdorrt,
Und der Kuckuk weiß, ob's besser!

25.

Neueste Mode

Ach, was ich heut aus deinen bunten Gauen
Vernehmen muß — die Augen werden weit!
So dünn und leicht sei alles das zu schauen,
Was sich da füge zum modernen Kleid.
Wie eine Göttin in der Schleierhülle,
So schreite jede Schöne jetzt einher,
Und wenig oder nichts verberg' die Fülle,
Man seh' nur Slor! (Und dafür anderes mehr!)

Eine Resolution

In der „Internationalen Sittlichkeitsliga, Silliale
Zürich“ herrschte ungeheure Aufregung; die Existenz
des Vereins sei bedroht — so hieß es — dies werde
der letzte Punkt der heutigen Traktandenliste ergeben.
Ueber alle anderen Ereignisse, die sonst Stoff zu ein-
gehenden Diskussionen geboten hätten, ging man mit
souveräner Berachtung hinweg; selbst die Tatsache,
daß ein Straßenbahnschaffner zu der sechzigjährigen
Frau Professor Rümpfligen gesagt hatte: „Sträulein,
ziehen Sie Ihre Hutnadel etwas mehr zurück.“ wurde
mit eifrigem Schweigen übergangen. Die Zustimmung-
adresse zu der Publikation des Zürcher Pfarrer-
konvents betreffs Einführung einer Polizeistunde
wurde von der Schriftführerin in schmetterndem Tone
heruntergelesen; man fühlte, daß ihr Herz nicht bei
dieser an sich doch sicher interessanten Sache war, daß
ihre Gedanken vorausseilen. Und dasselbe Gefühl
herrschte bei den anderen meist wohlgenährten Damen,
die nur mit flüchtigem Nicken ihre Zustimmung zu
dem Schriftstück erteilten.

Und nun kam der große Moment! Man trat in
die Behandlung des Traktandums „Antimädchen-
handelliga“ ein, deren zahlreiches und unterstützendes
Mitglied die Sittlichkeitsliga, Silliale Zürich, ist. Sittend
vor Aufregung trug die sehr gewichtige Präsidentin
den Fall vor. Der fätschliche Polizeirat Dr. Robert
Feindt hat die Srechtheit gehabt, die Existenz-
berechtigung der Liga durch eine Publikation in Frage
zu stellen, in welcher aktenmäßig nachgewiesen wird,
daß der sog. Mädchenhandel nur in der muffigen
Phantasia alter Jungfrauen existiert, daß seit zehn
Jahren kein einziger Fall von Mädchen-
handel zur Urtheilung gelangte, daß die
in den Zeitungen regelmäßig wiederkehrenden Mel-
dungen von Mädchenhändlerverhaftungen
stets aus der Luft gegriffen seien und daß die
Antimädchenhandel-Liga durch solche Sälle von fal-
schem Alarm nur das ablaufende Interesse des Pub-
likums nach zu halten sucht. Wie etwas asthmafische
Rednerin wurde vielfach von Entrüstungsrufen unter-
brochen; die baumlange alt Lehrerin Schnörppli be-
kam einen hysterischen Anfall, klappete wie ein Taschen-
messer zusammen und schrie mit markerschütternder
Stimme: „Schlagt den Verläumder tot!“ womit sie
den Polizeirat meinte, der alle ihre schönen Träume
von der Befreiung und Rettung der armen, der
Bestialität der Männer zum Opfer gefallen Mädchen
so rücksichtslos zerstört hatte. Denselben Gedanken,
nur in vielgestaltiger Form, hatten die anderen Damen,
die nur auf den Moment warteten, wo die Vorstehende
endigen würde. Dann erhob sich ein Sturm, wie ihn
die Sittlichkeitsliga, Silliale Zürich, noch nicht erlebt
hatte: Siebenundzwanzig Streiterinnen für die Ehre
— pardon für die Unehre der „Verworfenen“ melde-
ten sich zum Wort und legten gleichzeitig los. Wie
konnte auch ein Polizeirat mit ungeschlachter Hand
die sorgsam gehegte und gepflegte Blume der Anti-
mädchenhandelliga zerstören? Worüber wollte man
sich denn, seitdem Zürich nur ein paar Zigarren-
lädchen mit roten Laternen hat, noch entrüsten?
Sollten denn all die prachtvollen Artikel, in denen
die Verkuppelung von Schweizer Mädchen behandelt
wurde, sollten alle die so sorgsam abgefaßten Reso-
lutionen umsonst gewesen sein? Das wäre ja uner-
hört! Wozu war man denn eigentlich noch da?

Als der Entrüstungsturm seinen Höhepunkt er-
reicht hatte, kommandierte die Vorstehende: „Silent-
ium!“ Und mit Stenorsstimme verkündete sie: „Meine
Damen! Wir entrüsten uns weiter!“

Diese Resolution wurde mit lautem Jubel aufge-
nommen, und hochbefriedigt über die mutige Tat ver-
ließen die Damen den Saal.

Inspektor

O frage nicht: sind das die goldenen Zeiten,
Wo keiner mehr die Katz im Sacke kauft,
Wenn so die Schönen durch die Gassen schreiten
Und unser Herz im Autotempo läuft?
O frage nicht! Denn was bedarf's der Frage?
(Du Ochse, du Esel und du Kalberind!)
Das sind die schönsten unserer schönen Tage,
Wann unsere Schönen, ach, am schönsten sind!

Tertius gaudens

Eiges Schwachs

O Gemeind — i säge groß mit wo —
Ich uf ene schöne Gedanke cho.
Si mei em Pfarrer zum neue Jahr
Es Gschänkli mache, ganz wunderbar.
Im Wyland ischs, Wyburelüt,
Es Sepli Wy, das chost se nüt.
Es Sepli Wy vom eigne Schwachs,
Nächt öppis gunds un öppis chächs.
Das Sepli geht vo Sus zu Sus
Un loust groß z'leisch fasch obe-n-us.
Wo üse Pfarrer das Wyli versuecht,
Sei är im Stille grüsi gluecht.
Der Schpunte het er üse ta,
Sei'z luter Wasser üse glah.

Doggeli

Ausgewichen

„Channst du mir gschwind en Napoleon pumpe?“
„Nei, leider nüd, eso viel han i gar nüd bi m'r!“
„Und diheim?“
„Diheim? Danke, diheim ischt alles g'sund und
z'meg!“

0.

Zur neuesten Erbschaft der Stadt Genf

Schon wieder erbt ein halbes Millionchen
„Petit Paris“ an der Rhone schönem Strand.
Und jeder Krösus hat für sie im Tode
Noch Särtlichkeit und eine offene Hand.
Mit Liebespfändern wird sie stets geschmückt
Und ihre Kasse immer neu gespeist.
Indes Frau Turica, die tugendsame,
Im Erben ist so schrecklich ungeschickt...
„Der Dumme hat das Glück“, pflegt man zu sagen,
Und dennoch, Turica, taust du mir leid.
Weshalb fehlst's nur gerade deinen Kindern
An Dankbarkeit, an Nobleße und an Schneid?!
s Sári-Leuli



Srau Stadtrichter: Wie
chömed au Sie die Gegend
use? Suß händ Sie de
Schleichernergängem Pahn-
hof abe?

Herr Seufsi: Das ist nu sit
d'Bröndesaison agangen
ist.

Srau Stadtrichter: I hett
iesch brezis grad gemeint, deß-
wege war's intressant del
une?

Herr Seufsi: Säß scho, wenn's
ein nu nüd schiniert vor de Brönde, woemer all
Augelblick grüget wirt, was für birähtet zürcherich
Stiginoße die säß äggeligale Senfmure bim
Neumühliquai gmacht hei.

Srau Stadtrichter: Ja gället Sie ä! Und die
gäl Brugg und dieselbe gäl Pföste bim Pföstli!
Es ist grad en Schgandal! Es chunt eim grad
vor, wie wenn die Mure z'leid von Nachibuebe
däwäg gäl agstriede worde wärid.

Herr Seufsi: Säged Sie ämal ä so öppis zum ä so ä
archidraktonische Ungütäm, wo hüßi d'Wähe
verhaue bin städtische Baute! Die fahrid Ihnen
übers Mul abe wie mit asere gäl Pfösterchelle,
zirka i dere Böchi: „Zu dem verstaht die chries-
bäumei Pföstheit vom Publikum en blaue Bräck.
Ueberhaupt ist das gar nüd gäl, das meint nu das
Borneh, wo de Künstlerle moot drimule; Eine, wo
normal gheht, seid dem völelett.“

Srau Stadtrichter: So völelett! Völelett? Derig
sett mir a dr Stell mit em gäl Wägeli i säß groß
Sus use spediere bi dr Eierbrecht use und säß
sett mer f!

Herr Seufsi: Es fäl's an Mure, wenn f' f' det use
verfehlet, wenn f' s neu Burghölzli machid.
Srau Stadtrichter: Gli gleit! Aber mer zahlt's?
Bä?

Herr Seufsi: Bä, die wo die gäl Sadel über-
chömid —

Srau Stadtrichter: Ebe brezis! Mer chönt grad
d'Gälfucht überha und säß chönt mr.
Herr Seufsi: Aber nu die heitergäl.